

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Ämter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark, Postschekkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 36

Laasphe, Donnerstag den 25. März 1926

51. Jahrgang

Hindenburg im Rheinland.

Die Befreiungsfeier in Köln.

Unter ungeheurem Jubel hat Reichspräsident v. Hindenburg am Tage des Frühlingsanfangs seinen Einzug in das befreite Köln gehalten. Den Höhepunkt der Feierlichkeiten bildete ein Festakt in der großen Halle des Rheinparkes. Lange vor Beginn war der Riesensaal schon dicht gefüllt mit Menschen, die dieser historischen Stunde mit Andacht entgegenharrten. Die Feier begann mit einem Orgelvortrag, dem die Bachsche Kantate „Nun ist das Heil und die Kraft“ folgte. Dann bestieg der Kölner Oberbürgermeister, lebhaft begrüßt, das Rednerpult. Er schilderte nochmals eingehend die Leiden der Stadt in der Besatzungszeit und begrüßte dann den Reichspräsidenten v. Hindenburg. Nach einer weiteren Ansprache des preussischen Innenministers Seevering ergriff dann das Wort

Reichspräsident v. Hindenburg.

Mit ernsten, klaren Worten erinnerte er an die Bedeutung des Rheines für die gesamte geschichtliche Entwicklung des Deutschen Reiches und erklärte:

Im Rahmen der Geschichte erscheint der Rhein uns als der Schicksalsstrom; oft ist er ein leuchtendes Sinnbild deutscher Kraft und Größe, oft aber auch ein dunkles Bild deutschen Leides, dann nämlich, wenn unser alter Erbfürst, die Uneinigkeit, die deutsche Stärke lähmte. So fühlt sich jeder Deutsche, welchen Stammes er auch sein mag, in Herz und Gemüt mit dem Rheine eng verbunden, und was Ihnen in den letzten Jahren hier geschah, haben wir alle als nationales Unglück mit Ihnen getragen und in tiefer Seele mit Ihnen empfunden.

Wenn wir, die hiesigen Vertreter des Reiches, des preussischen Staates und anderer deutscher Länder mit Ihnen, den Bürgern der Stadt Köln und ihren Gästen aus dem Lande heute hier gemeinsam unsere Freude darüber bekunden wollen, daß nun einem Teile des Rheinlandes die Freiheit wieder gewonnen wurde, so fordert doch zugleich in uns mahnend die Erinnerung an das deutsche Leid jüngster Vergangenheit ihr Recht.

Schmerzlich bewegt gedenken wir unserer Brüder im übrigen Teile dieses sonst eine stolze Einheit bildenden Landes, die noch weiterhin die Last fremder Besatzung tragen müssen; wir grüßen sie freudig und dankbar in der Hoffnung, auch mit ihnen bald in Freiheit wieder vereint zu sein. Warmen Herzens und in unaussprechlicher Dankbarkeit gedenken wir in dieser Stunde aller, die in der schweren Zeit der vergangenen Jahre Leben, Freiheit und Heimat hingaben oder aufs Spiel setzten, um nicht dem Vaterland und seiner Ehre untreu zu werden. Auch das soll unvergessen bleiben, daß das Rheinland in Stunden eigener bitterster Not die Reichsregierung immer wieder gebeten hat, die politischen Entscheidungen ohne Rücksicht

auf das besetzte Gebiet nur nach Maßgabe der Gesamtinteressen des Reiches und im Hinblick auf Deutschlands Zukunft zu treffen. Alle diese Opfer sind nicht vergeblich gebracht worden; sie haben der Welt gezeigt, daß das Volk am Rhein fest und unbeweglich seine Volksgemeinschaft behauptet; sie haben die Vaterlandsliebe des ganzen Rheinlandes im Feuer der Not gestählt und gehärtet, und sie haben durch ihre vorbildliche Geschlossenheit in Kampf und Gefahr die Einheit, die uns allen so nottut, gefördert und gestärkt. In dem schweren Erleben der letzten Jahre hat uns der waffenlose Kampf, den deutsche Männer und Frauen an der Ruhr wie am Rhein um ihr Deutschtum, um ihr Recht und ihre Freiheit kämpften, die tiefe Überzeugung gegeben, daß Deutschlands Sendung noch nicht erfüllt ist und sein Weg nicht im Niedergang endet. Wie sie, die diesen Kampf so tapfer bestanden, wollen wir uns alle zu diesem Glauben an deutsche Zukunft bekennen, die das Land am Rhein wieder in Freiheit mit dem übrigen Deutschland kraftvoll vereint.

Im Laufe des Nachmittags fand dann auch noch eine Feier im Gürzenich statt, bei der der

Reichsminister für die besetzten Gebiete

Dr. Marx das Wort ergriff. Dieser betonte u. a.:

„Wir sind auf dem Posten. Nicht mit den Lippen allein, mit dem innersten Herzen verspreche ich den unerlösten Brüdern und Schwestern, daß wir ihnen helfen werden, so gut es die angespannte Kraft ermöglicht. Aber jede Regierungshilfe müßte nutzlos bleiben, wenn sie nicht durch kräftige Selbsthilfe unterstützt wird. Ich bin überzeugt, daß die Volksgenossen am Rhein und an der Mosel diese Selbsthilfe nicht fehlen lassen werden. Sie werden damit nur tun, was ihre würdigen Vorfahren so oft in schwerster Zeit erfolgreich getan haben. Die Bevölkerung des geräumten Gebietes aber, die aus eigener Erfahrung weiß, was Besetzung heißt, bitte ich, uns dabei beihilflich zu sein, das ganze deutsche Volk für die Bedürfnisse und die Räte des besetzten Gebietes zu erwärmen. Ja, das ganze deutsche Volk brauchen wir, um diese Not zu lindern und die baldige völlige Befreiung zu gewinnen.“

Ganz besonderer Beifall fand bei dieser Gelegenheit Ministerpräsident Braun mit seiner Mitteilung, daß die preussische Staatsregierung, in der Erkenntnis, daß der Staat dem Rheinland gegenüber besonders verpflichtet sei, 300 000 Mark dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz zur Verfügung gestellt habe, mit der Bestimmung, mehreren tausend Kindern aus der befreiten Zone und dem noch besetzten Gebiete in den kommenden Sommermonaten jeweils eine sechsmonatige Erholungsfürsorge zu ermöglichen.

Der Reichspräsident in Bonn.

Der Sonderzug mit dem Reichspräsidenten und den ihn begleitenden Reichs- und Staatsministern ist von Köln kommend, um 10.15 Uhr vormittags in Bonn eingetroffen. Auf

dem Bahnhof bildete eine Abordnung der inhaftiert und ausgewiesenen gewesenen Eisenbahner des Bonner Bezirks sowie als Vertreter der Schützengend zwei Klassen der Hindenburgschule Spalier. Der Reichspräsident wurde von Oberbürgermeister Dr. Falk begrüßt. Der Reichspräsident fuhr alsdann unter dem Jubel der Menge durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt, in denen Sommer und auswärtige Schulkinder, Vereine und Korporationen Spalier bildeten. Auf dem Marktplatz waren die Bonner und hiesigen Sebastianus-Schützengesellschaften aufgestellt, die 453 und 601 Jahre bestehen. Die Fahrt ging zum Rathaus, wo der Oberbürgermeister den Reichspräsidenten begrüßte.

Reichspräsident v. Hindenburg

entgegnete sofort mit einer Rede, in der er u. a. hervorhob:

„Bonn ist ein besonderer Ort, in dem ich reichem Kranz der rheinischen Städte; Geschichte und Gegenwart, Natur und Kunst, Wissenschaft und alte Kultur sind hier in seltener Fülle vereint, und die Namen vieler großer Männer deutscher Vergangenheit sind mit dieser Stadt eng verbunden. So hat Bonn von jeher auf alle Deutschen einen besonderen Zauber ausgeübt und viele in seinen Bann gezogen.“

Das Unglück unseres Landes hat dunkle Wolken über den sonnigen, fröhlichen Rhein und diese heitere Musenstadt gebracht; bis in die letzte Zeit hinein hat Bonn, haben die Stätten der Wissenschaft und das einst so blühende Leben hier schwer gelitten. Aber hell leuchtet aus diesen trüben Jahren die echte und große Vaterlandsliebe, die hier immer einen besonderen Fort hatte und die auch in dieser Not sich so trefflich bewährt hat.“

Ehrung Hindenburgs durch die Universität.

Vom Rathaus ging die Fahrt zur Universität, wo ein feierlicher Empfang in der Aula stattfand, bei welcher Gelegenheit der Reichspräsident gleichfalls eine Ansprache hielt. Er betonte dabei:

„Hell leuchtet über dieser alma mater der Name Arnolds, dieses großen Erziehers der Deutschen zum nationalen Bewußtsein. Und in der Geschichte dieser hohen Schule sind viele Männer eingetragen, die noch heute in ganz Deutschland Widerhall finden. Niebuhr, Schell, Dahlmann, Aug. Wihl, v. Schlegel, Simrock, Mittermaier, Heinrich Heine, Bunsen und andere künden den Ruhm dieser Pflanzstätte deutscher Wissenschaft, die in mehr als hundertjährigem Bestehen Deutschland und der Welt vieles gegeben hat. Es ist mir daher eine besondere Ehre und Freude, nunmehr auch persönlich dieser Hochschule anzugehören und mich dadurch mit ihr in Vergangenheit und Gegenwart eng verbunden fühlen zu dürfen.“

Die philosophische Fakultät hat im Einvernehmen mit der juristischen Fakultät dem Reichspräsidenten den Dr. der Staatswissenschaften ehrenhalber verliehen

Der Schimmelreiter.

Von Theodor Storm.

22]

„Eine Hand schlug sanft auf seine Schulter, als wäre es die Hand des alten Jense; doch als er umschah, war es nur ein Freund des Alten. „Nehmt Euch in acht, Deichgraf!“ räumte der ihm zu. „Ihr habt nicht Freunde unter diesen Leuten; laßt es mit dem Hunde gehen!“

Der Wind pfeff, der Regen flatschte; die Leute hatten die Spaten in den Grund gesteckt, einige sie fortgeworfen. Haule neigte sich zu dem Alten: „Wollt Ihr meinen Schimmel halten, Garbe Jense?“ fragte er; und als jener noch kaum den Fingel in der Hand hatte, war Haule schon in die Kluft gesprungen und hielt das kleine winselnde Tier in seinem Arm; und fast im selben Augenblicke sah er auch wieder hoch im Sattel und sprengte auf den Deich zurück. Seine Augen flogen über die Männer, die bei den Wagen standen. „Wer war es?“ rief er. „Wer hat die Kreatur hinabgeworfen?“

„Einen Augenblick schwieg alles, denn aus dem hageren Gesicht des Deichgrafen sprühte der Born, und sie hatten abergläubische Furcht vor ihm. Da trat von einem Fuhrwerk ein klernadiger Kerl vor ihn hin. „Ach tat es nicht, Deichgraf“, sagte er und biß von einer Rolle Kautabak ein Endchen ab, das er sich erst ruhig in den Mund schob; „aber der es tat, hat recht getan; soll Euer Deich sich halten, so muß was Lebendiges hinein!“

— „Was Lebendiges? Aus welchem Katechismus hast du das gelernt?“

„Aus keinem, Herr!“ entgegnete der Kerl, und aus seiner Kehle stieß ein freches Lachen; „das haben unsere Großväter schon gewußt, die sich mit Euch im Christentum wohl messen durften! Ein Kind ist besser noch; wenn das nicht da ist, tut's auch wohl ein Hund!“

„Schweig du mit deinen Heidenlehren“, schrie ihn Haule an, „es stopfte besser, wenn man dich hineinwürfe.“

„Dho“, erscholl es; aus einem Dutzend Reihen war der Laut gekommen, und der Deichgraf gewahrte ringsum grimmiige Gesichter und geballte Fäuste; er sah wohl, daß das keine Freunde waren; der Gedanke an seinen Deich überfiel ihn wie ein Schrecken: was sollte werden, wenn jetzt alle ihre Spaten hinwürfen? — Und als er nun den Blick nach unten richtete, sah er wieder den Freund des alten Jense Manners; der ging dort zwischen den Arbeitern, sprach zu dem und jenem, lachte

hier einem zu, klopfte dort mit freundlichem Gesicht einem auf die Schulter, und einer nach dem anderen sagte wieder seinen Spaten; noch einige Augenblicke, und die Arbeit war wieder in vollem Gange. — Was wollte er denn noch? Der Fingel mußte geschlossen werden, und den Hund barg er sicher genug in den Falten seines Mantels. Mit plötzlichem Entschluß wandte er seinen Schimmel gegen den nächsten Wagen: „Stroh an die Kante!“ rief er herrlich, und wie mechanisch gehorchte ihm der Fuhrknecht; bald rauchte es hinein in die Tiefe, und von allen Seiten regte es sich aufs neue und mit allen Armen.

„Eine Stunde war noch so gearbeitet; es war nach sechs Uhr, und schon brach tiefe Dämmerung herein; der Regen hatte aufgehört, da rief Haule die Aufseher an sein Pferd: „Morgen früh vier Uhr“, sagte er, „ist alles wieder auf dem Platz, der Mond wird noch am Himmel sein; da machen wir mit Gott den Schluß! Und dann noch eines!“ rief er, als sie gehen wollten: „Kennt ihr den Hund?“ und er nahm das zitternde Tier aus seinem Mantel.

„Sie verneinten das; nur einer sagte: „Der hat sich taglang schon im Dorf herumgetrieben; der gehört gar keinem!“

„Dann ist er mein!“ entgegnete der Deichgraf. „Vergeßt nicht; morgen früh vier Uhr!“ und ritt davon.

Als er heimkam, trat Ann Grete aus der Tür; sie hatte sandere Kleidung an, und es fuhr ihm durch den Kopf, sie gehe jetzt zum Korventischneider: „Galt die Schürze aus!“ rief er ihr zu, und da sie es unwillfürlich tat, warf er das Herbeschnupke Gündlein ihr hinein: „Bring ihm der kleinen Diente; er soll ihr Spiellamerad werden! Aber wasch und wärm ihn zuvor; so tut du auch ein gottgefällig Werk, denn die Kreatur ist sehr verkommen.“

Und Ann Grete konnte nicht lassen, ihrem Wirt Gehorsam zu leisten, und kam deshalb heute nicht in den Konvent.

Und am anderen Tage wurde der letzte Spatenstich am neuen Deich getan; der Wind hatte sich gelegt; in anmutigem Fluge schwebten Möven und Amseln über Land und Wasser hin und wider; von Feuerschall tönte das tausendstimmige Gefarr der Rottgänse, die sich's noch heute an der Küste der Nordsee wohl sein ließen, und aus den weißen Morgennebeln, welche die weite Marsch bedeckten, stieg allmählich ein goldener Seidstaub und beleuchtete das neue Werk der Menschenhände.

Nach einigen Wochen kamen mit dem Oberdeichgrafen die herrschaftlichen Kommissare zur Besichtigung desselben; ein großes Festmahl, das erste nach dem Leichnam des alten Lebe Polters, wurde im deichgräflichen Hause gehalten; alle Deichgevollmächtigten und die größten Interessenten waren dazu geladen. Nach Tische wurden sämtliche Wagen der Gäste und des Deichgrafen angehängt; Frau Else wurde von dem Oberdeichgrafen in die Karriole gehoben, vor der der braune Wallach mit seinen Hufen stampfte; dann sprang er selber hinten nach und nahm die Fingel in die Hand; er wollte die geschelte Frau seines Deichgrafen selber fahren. So ging es munter von der Werste und in den Weg hinaus, den Alt zum neuen Deich hinan und auf demselben um den jungen Roog herum. Es war inmitten ein leichter Nordwestwind aufgekommener, und an der Nord- und Westseite des neuen Deiches wurde die Flut hinaufgetrieben; aber es war unverkennbar, der sanfte Abfall bedingte einen sanfteren Anschlag; aus dem Munde der herrschaftlichen Kommissare strömte das Lob des Deichgrafen, daß die Bedenten, welche hier und da von den Bevollmächtigten dagegen langsam vorgebracht wurden, gar bald darin erloschen.

Auch das ging vorüber; aber noch eine Genugtuung empfing der Deichgraf eines Tages, da er in stillem, selbstbewußtem Stille auf dem neuen Deich entlang ritt. Es mochte ihm wohl die Frage kommen, weshalb der Roog, der ohne ihn nicht da wäre, in dem sein Schweiß und seine Nachtwachen stecken, nun schließlich nach einer der herrschaftlichen Prinzeßinnen „der neue Karolinenroog“ getauft sei; aber es war doch so: auf allen dahingehörenden Schriftstücken stand der Name, auf einigen sogar in roter Frakturschrift. Da, als er aufblitzte, sah er zwei Arbeiter mit ihren Feldgerätschaften, der eine etwa zwanzig Schritte hinter dem anderen, sich entgegenkommend: „So wart doch!“ hörte er den Nachfolgenden rufen; der andere aber — er stand eben an einem Alt, der in den Roog hinunterführte — rief ihm entgegen: „Ein andermal! Jense! Es ist schon spät; ich soll hier Klei schlagen!“

„Wo denn?“

„Nun hier, im Hauke-Haien-Roog!“

Er rief es laut, indem er den Alt hinabstrabte, als solle die ganze Marsch es hören, die darüber lag. Haule aber war es, als höre er seinen Ruf verkünden; er hob sich im Sattel.

(Fortf. folgt.)

Die Feler in Krefeld.

Kurze Empfänge auf den Bahnhöfen M. Gladbach und Rheidt.

Von Bonn aus begab sich der Reichspräsident im Sonderzug nach Krefeld, auf welcher Reise er auf den Bahnhöfen in M. Gladbach und Rheidt durch die Oberbürgermeister dieser Städte begrüßt wurde. In beiden Fällen antwortete Hindenburg mit kurzen Dankesworten. In Krefeld war dann wieder großer Empfang, bei dem

der Reichspräsident

dann wieder eine größere Ansprache hielt, in der er betonte: „Mit Ihnen, Herr Oberbürgermeister, bin ich gewiß, daß keine Macht der Erde das Rheinland von Deutschland zu trennen und von ihm loszureißen vermag, und daß, wie in den sieben zurückliegenden Jahren, so auch in der Zukunft das rheinische Volk feststeht und treu als Wacht am Rhein! Sieben lange Jahre hat die Stadt Krefeld das harte Los des besetzten Gebietes mit den übrigen Bewohnern der nördlichen Rheinlandzone geteilt; heute begeht es in erster vaterländischer Kundgebung die Feier seiner Befreiung, und ich bin Ihrem Rufe, an diesem Tage unter Ihnen zu weilen, gern gefolgt. In dieser langen schweren Zeit sind Krefelds Bürger in ihrer unwandelbaren Treue zum deutschen Vaterland nie wankend gewesen, unüberwunden haben sie wie das übrige rheinische Land die schweren Lasten der Besatzung getragen.“

Und mehr noch: Bürger dieser Stadt sind unter Ihrer Führung, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, den separatistischen Auffständen im Herbst 1923, die das alte Krefeld von der großen preussischen und deutschen Heimat trennen wollten, unerschrocken und erfolgreich entgegengetreten. Die altehrwürdige Stadt Krefeld ist nun wieder frei und ohne trennende Bande neu vereint mit Staat und Reich. Die wiedergewonnene Freiheit wird dazu beitragen, die wirtschaftlichen Nöte und Sorgen zu lindern, welche gerade Ihre Stadt als einen der Mittelpunkte westdeutscher Industrie in den letzten Jahren so schwer getroffen haben. Mit demselben ungebrochenen Sinn, den sich die Bürger Krefelds während der drückenden vergangenen Jahre bewahrt, werden sie, davon bin ich überzeugt, neu an den wirtschaftlichen Wiederaufbau in Ihrer Stadt gehen. Zahlreich sind die Aufgaben, die noch zu lösen sind, weit ist auch im Gebiete der Stadt Krefeld der noch zu durchschreitende Weg. Aber mit dem Geiste freudigen Arbeitswillens und unermüdlicher Tatkraft, die immer in den deutschen Städten zu den ersten Bürgergruppen gehört haben, werden sie das Ziel erreichen und nach dieser schweren Abschnit der Vergangenheit die Bahn frei machen für eine schönere und glücklichere Zukunft ihres Gemeinwesens.“

Kundgebungen in Mes.

Autonomie für Elsaß-Lothringen gefordert.

Wie das aus Mes. berichtet, hätten die elsaß-lothringischen Eisenbahner eine öffentliche Kundgebung angekündigt, die jedoch von der Präfektur verboten worden war. Daraufhin seien drei geschlossene Versammlungen abgehalten worden, nach deren Schluß sich ein Zug gebildet habe, der mit Polizei und Kavallerie zusammengestoßen sei. Die Manifestanten seien in verschiedene Richtungen gestreut und hätten die vorgehende Polizei und Kavallerie mit Steinen und anderen Gegenständen beworfen. Es seien mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Ein Dragoner und ein Gendarm seien verletzt worden.

Nach einem Bericht des „Journal“ handelt es sich um eine von der kommunistischen Zeitung „La Tribune du Peuple“ schon seit längerer Zeit propagierte Kundgebung. In den dem Umzug vorausgegangenen Versammlungen sei auch die Autonomie Elsaß-Lothringens gefordert worden. Die Zahl der Manifestanten soll 1200 betragen haben. Es sei zu einem regelrechten Gesecht gekommen, da ein großes Polizeieinsatz und Militäraufgebot bereitgestellt gewesen sei.

Große Aussprache im Reichstag.

Wichtige Erklärungen des Außenministers.

Berlin, 22. März.

Auf der Tagesordnung stehen die Haushalte des Reichskanzlers und des Außenministers. Damit verbunden sind fünf Interpellationen und 15 Anträge aller Parteien, darunter die drei Anträge der Deutschnationalen, der Völkischen und der Kommunisten auf Zurückziehung des Aufnahmegeruches für den Völkerbund.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann

leitet dann die Verhandlungen ein. Er weist darauf hin, daß bei der politischen Aussprache jetzt zunächst die Genfer Vorgänge in den Vordergrund der Debatte gerückt werden sollen. Das sei um so notwendiger, weil die Parteien in ihrer großen Mehrheit beschlossen haben, auf eine Erörterung im Auswärtigen Ausschuss zu verzichten. Es sei aber auch notwendig, weil mit Bedauern festgestellt werden müsse, daß sogar ein großes deutsches Landesparlament in eine Beratung dieser Vorgänge eingetreten ist, ohne überhaupt eine Darlegung der Regierung erhalten zu haben. Der Minister führt dann einige Tatsachen aus der Vorgeschichte der Genfer Konferenz an.

Nachdem die Mächte selbst die Zugehörigkeit Deutschlands zum Völkerbund zur Kernfrage der Locarno-Verträge gemacht hatten, entstand für sie die Pflicht, alles zu tun, was das Inkrafttreten der Locarno-Verträge ermöglichte. Um so auffällender war es, daß kurz nach dem Erscheinen Deutschlands offizielle Mitteilungen über eine Rekonstruktion des Völkerbundes ausstiegen, und drei Mächte Anspruch auf versprochene ständige Ratsitze erhoben.

Der Minister schilderte dann die Situation, wie sie sich beim Eintreffen der deutschen Delegation in Genf darstellte. Die Völkerbundversammlung stand allgemein unter dem Eindruck, daß die Aufnahme Deutschlands das einzige Ziel der Versammlung sei. Angesichts dessen konnte die deutsche Delegation Berlin mit dem Gefühl verlassen, daß tatsächlich die Entscheidung im Völkerbund sei wegen einer Aenderung des Rates praktisch im negativen Sinne gefallen war. Die deutsche Delegation hat von dem Augenblick an, als ihr das Begehren anderer Mächte nach ständiger Ratsitze bekannt wurde, aufs stärkste gearbeitet, um ihren Standpunkt zur Geltung zu bringen. Das Ergebnis des diplomatischen Meinungsaustausches war die Besprechung der Locarno-Mächte vor dem Zusammentritt des Rates in Genf. In der Diskussion in Genf ist

der deutsche Standpunkt

mit aller Entschiedenheit vertreten und kein Zweifel darüber gelassen worden, daß eine Vermehrung der Ratsitze die Zurücknahme des deutschen Aufnahmegeruches zur Folge haben werde. Wir haben uns nicht

prinzipiell ablehnend den Wünschen nach einer Vergrößerung des Rates gegenüber verhalten, aber betont, daß diese Frage erst ihre grundsätzliche Regelung im Rate selbst finden müsse. Wir haben deshalb die Fragen der Maginallinie für die Gesamtheit der Ratsitze, des Verhältnisses der ständigen Sitze zu den nichtständigen, der Einrichtung eines Turnus für die nichtständigen Sitze und andere Fragen aufgeworfen. Erst wenn alle diese Fragen grundsätzlich geregelt waren, konnten wir dazu Stellung nehmen, welche Mächte bei einer Vermehrung des Rates in Betracht kamen.

Nicht durch unsere Schuld war die Situation entstanden. Es entstand dann die Frage: Was wird aus Locarno? Wir freuen uns, daß die Auffassung aller beteiligten Mächte dahin geht, die Politik von Locarno fortzusetzen. Der Ausgang der Verhandlungen in Genf, so fährt der Minister fort, ist tief zu bedauern. In erster Linie ist der Völkerbund selbst leidtragender.

Der der Auffassung war, daß der Völkerbund eine Vereinigung der Völker unter dem Gesichtspunkt der Erreichung aller humanitären Ideale sei, wird die allerstärkste Reaktion erfahren haben von einer Tagung, in der sich deutlich zeigte, wie stark und brutal sich das Eigeninteresse geltend machte.

Der Redner verweist auf die Äußerungen der Delegierten Schwedens und der Schweiz, die ausdrücklich betonten, daß der einzige Zweck der Tagung die Zulassung Deutschlands am Schluß der Tagung gesprochen. Deutschland steht jetzt vor der Entscheidung, ob es angesichts der Kritik des Völkerbundes seine grundsätzliche Einstellung gegenüber dem Völkerbund ändern solle oder nicht. Eine Politik sei doch nicht deshalb falsch, weil sich ihrer Durchführung Schwierigkeiten entgegenstellen. Es handele sich geradezu um einen

Kampf um unsere Stellung im Völkerbund.

Wir haben diesen Kampf fortzusetzen, zumal der Völkerbund sich in seiner überwiegenden Mehrheit auf den Standpunkt gestellt hat, Deutschland als Mitglied des Völkerbundes zu sehen. Wir haben nicht die Absicht, uns irgendeiner Mächtigkeitspolitik im Völkerbund anzuschließen. Wir haben auch nicht die Absicht, mit einem ständigen Sitz das Renommee der Großmächte zu betonen. Wir sind moralisch nicht geschwächt aus Genf hervorgegangen. Vor dem Kriege und während des Krieges haben wir den Fehler begangen, den großen Machtfaktor der öffentlichen Meinung der Welt nur sehr gering einzuschätzen. Es wäre ein Verbrechen, das jetzt wieder zu tun. Deshalb dürfte unter keinen Umständen der Versuch einer Schuld an einem Mißerfolg in Genf auf Deutschland ruhen. Wir haben in Genf eine moralische Genugtuung erlangt. Man darf auch nicht die Bedeutung der Erklärung der Mächte verkennen, die sich ohne Befragen Deutschlands auf den Standpunkt stellten, daß wir unsere internationalen Verpflichtungen erfüllt haben. Jahrelang haben wir um eine derartige Anerkennung gekämpft. Auch hervorragende Mitglieder des Völkerbundes haben erklärt, daß Deutschlands Stellung in Genf nicht verschuldet haben. Deutschlands Stellung ist auch juristisch nicht geschwächt. Es ist festzustellen, daß unsere Gegner sich zu den Locarno-Rückwirkungen bekennen, als ob der Locarno-Vertrag in Wirklichkeit wäre. Die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Beziehungen der Völker ist eine der Hauptaufgaben und Aufgaben des Völkerbundes. Es wäre töricht, das aufzugeben, weil der Mechanismus des Völkerbundes verfaßt habe. Unsere Hauptaufgabe war

die Locarno-Politik

nicht in den Abgrund fallen zu lassen. Eine Aenderung des Denkens ist auf der anderen Seite schon zu erkennen. Wir haben seinerzeit ganz andere Worte in der französischen Kammer gehört, als Herrriot sagte, daß die Befreiungsfahrt noch nicht laufe. (Zuruf des Abg. v. Gräfe: Worte!) Wenn alles leere Worte gewesen wären, wäre Köln noch heute besetzt. (Beifall Zustimmung.) Sie (zu den Völkischen) sagen auf der einen Seite immer, daß die Machtpolitik allein entscheide, auf der anderen Seite behaupten Sie dann wieder, daß sie ein Recht hätten. (Große Unruhe bei den Völkischen. Abg. Gräfe ruft: Taschenspielertricks!) Ich verbitte mir diese Unverschämtheit! (Große Unruhe bei den Völkischen und Zurufe. Präsident köhe ruft den Abg. v. Gräfe zur Ordnung und fügt hinzu, daß auch die Antwort des Ministers nicht parlamentarisch gewesen sei.) Wer die Politik Deutschlands in den letzten Jahren verfolgt habe, müsse die Tatsachen verkennen, wenn er die Fortschritte der deutschen Konsolidierung nicht sieht. Wir sind noch nicht so weit, von vollkommener Freiheit sprechen zu können. Aber auf diesem Wege wird es immer wieder Rückschläge geben. Es ist die einmütige Absicht der deutschen Reichsregierung, die bisherige Politik auf dieser Bahn fortzuführen und sie ist überzeugt, daß sie bei sachlicher Würdigung des Geschehenen die große Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich haben wird.

Der Johann zum Worte gemeldete Abg. Breitscheid (Soz.) hat sich im letzten Augenblick von der Rednerliste freistellen lassen. Abg. Graf Westarp (Dnt.) nimmt dann Bezug auf die Befreiungsfahrt in Köln und dankt den rheinischen Brüdern für die Tapferkeit, mit der sie die Fremdherrschaft erduldet haben. Die Räumung Kölns war ein großer Rechtsanspruch, den man uns Jahr und Tag trotz Locarno und Völkerbund rechtswidrig vorenthalten hat. Deshalb können wir diese Räumung nicht auf das Konto Locarno setzen. Wir haben trotz dieser Feier die Pflicht, unsere Worte zu der Katastrophe von Genf zu sagen. Uns fehlt für die Auffassung des Ministers jedes Verständnis. Mit Empörung erfüllt uns, was Deutschland in Genf zugefügt worden ist. Als eine Demütigung empfanden wir es, daß die deutschen Unterhändler 10 Tage lang in Genf warten und dann unverrichteter Dinge wieder abziehen mußten. (Zustimmung rechts.) Das Ergebnis der Genfer Verhandlungen ist die Folge der ureigensten Politik Dr. Stresemanns und Dr. Luthers. Jeden Versuch, das Schicksal und die Verantwortung dieser beiden deutschen Vertreter zu trennen, lehnen wir ab. Gemeinsam war die Arbeit der beiden Herren, gemeinsam ist der Erfolg oder Mißerfolg, gemeinsam die Kritik und die Verantwortung. Wir sehen in Genf einen vollen Zusammenbruch, einen Deutschland schwer schädigenden Mißerfolg der Völkerbundspolitik Luthers-Stresemann. Wir mißbilligen das Verhalten der beiden deutschen Delegierten, die das deutsche Ansehen in der Welt geschädigt haben.

Völlige Aufhebung der Weinsteuern.

Berlin, 22. März. In der heutigen Sitzung des Steuer- und Ausschusses des Reichstages teilte Reichsaussenminister Dr. Reinhold mit, daß als Ergebnis der Verhandlungen, die mit den Regierungsparteien stattgefunden haben, die Regierung ihre Steuerentwürfe nicht auf 0,6, sondern auf 0,75 Prozent ermäßigt, die Weinsteuern, ebenso wie die Schaumweinsteuer vollständig aufgehoben und die Erhöhung der Biersteuer bis zum 1. Januar 1927 verschoben werden soll. Außerdem soll bei der Vermögenssteuer eine Erleichterung für die kleinen Vermögen eintreten. An der vollständigen Aufhebung der Luxussteuer wird festgehalten.

Die Forderungen der Arbeiterkraft.

Tagung der christlichen Gewerksvereine.

Im Ruhrgebiet fanden in verschiedenen Städten Versammlungen des Deutschen Gewerkschaftsbundes statt, die als Protestkundgebungen gegen die Handelskammertagung vom 15. März veranstaltet wurden.

In einer großen Versammlung im evangelischen Vereins- hause in Essen waren als Gäste anwesend: Oberbürgermeister Bracht, die Abgeordneten Giesberts, Imbusch, Klotz und Steger. Hier behandelte der Vorsitzende des Bezirksverbandes Groß-Essen des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Fredemann, die Forderungen der Arbeiterkraft an die Regierung und die Wirtschaftsführer. Der Geist des überlebten Herrenmenschtums würde nur neue zerstörende Kräfte auf den Plan rufen. Die auf der Handelskammertagung empfohlene Betriebsgemeinschaft lehne die Arbeiterkraft ab. Sie sei für die zentrale Arbeitsgemeinschaft.

Abg. Giesberts gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die deutsche Wirtschaft wieder hochkomme. Aber der gegenwärtige soziale Kampf halten den Gesundungsprozeß auf. Die breiten Volksmassen mühten vier Fünftel der Reichseinnahmen aufbringen. Man könne nicht feststellen, daß der Teil, der das letzte Fünftel aufbringe, seine Lebenshaltung einschränke. Geringe Löhne und lange Arbeitszeit führen zum

Ruin der Wirtschaft.

Sache der Arbeiterkraft sei es, nicht alles in Scherben gehen zu lassen. Wenn nicht alle Kräfte zusammengefaßt würden, sehe er sehr trübe in die Zukunft.

Imbusch erklärte, daß die Regierungsunterstützung des englischen Vergbaus, die Konkurrenz für die deutsche Kohle so außerordentlich erschwere, auf die niedrigen deutschen Löhne zurückzuführen sei; aber dieses Warnungszeichen sei in Deutschland leider unbeachtet geblieben. Er forderte die Erhöhung des ziffernmäßigen Anteils der Arbeiterkraft an der Verwaltung der Ruhrknappschuß. Die christliche Arbeiterkraft wünsche einen ehrlichen Frieden mit dem Unternehmertum, wobei die Arbeit gleichberechtigt sei, aber keinen Kirchhofsfrieden, wobei einer kommandiert und die anderen zu gehorchen haben. Wenn die Unternehmer diesen ehrlichen Frieden nicht wollten, müsse man sie durch Kampf dazu zwingen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 24. März. Beim Holzfahren verunglückte heute vorm. der Fuhrunternehmer Karl Koch von hier in der Nähe der Ostfisch Schlucht und zwar dadurch, daß eine Bindeleiste riß und ihm der Vorderfuß mit Wucht an den Kopf schlug und ihn zwischen die Pferde warf. Mittels Auto mußte der Verunglückte, der benutzungslos war, nach hier gebracht werden. Sein Zustand ist ernst.

* Laasphe, 24. März. Am 11. April feiern die ehem. Kriegsgesangenen, Ortsgruppe Wittgenstein, im Westfälischen Hof in Laasphe ihre Stilsitzung. Es kommt ein Theaterstück zur Aufführung nach dem auch in der Wittgensteiner Zeitung erschienenen Roman „Mag aus die Liebe weinen“, sowie Vorträge, welche das Gesangsensemble veranschaulichen. Näheres bringt ein Inserat in einer späteren Nummer.

* Die Sparteinlagen bei den westfälischen Spartassen sind im Monat Februar um ca. 12 Millionen RM. gewachsen, sodaß sich jetzt der Sparteinlagenbestand bei den westfälischen Spartassen auf rund 218 Millionen RM. beläuft. Die Giro- und Kontokorrent-Einzahlen liegen um 1 Million RM. auf 71 Millionen RM. Die Gesamteinlagen belaufen sich mithin jetzt auf 289 Millionen RM. Im Monat Februar wurden ca. 17 000 neue Spartassenscheine ausgegeben.

□ Banse, 24. März. Die Gemeindevertretung von Banse tagte am 17. ds. Mts. unter dem Vorsitz des Amtmanns Dr. Schulenburg. Es gelangten folgende Gegenstände zur Verhandlung: 1. Seit Jahr und Tag bildet der Ausbau des Weges hinter der Heber einen Streitpunkt zwischen den Interessenten und der Gemeindevertretung. Letztere verneint nicht die Notwendigkeit des Ausbaus, erblickt aber solche Schwierigkeiten, daß sie sich bisher zu demselben nicht hat aufschwingen können. Teils sind die Schwierigkeiten von den Anliegern selbst zu vertreten. Die Interessenten hatten nun ihre Forderung zu dem Volksscheid genommen, indem sie nahezu die ganze Gemeinde unter der Notwendigkeit des Weges hatten beschleunigen lassen. Aber auch dieses Mittel zog bei der Gemeindevertretung nicht, sie verlagte den Gegenstand, bis der Vorliegende und der Vorsteher in Gemeinschaft mit dem Katasteramtsdirektor die Grenzen des Weges oberflächlich feststellten. 2. Bezüglich des Abfallweges wurde beschlossen, die zwei vorhandenen schlechtesten Stellen ausbessern zu lassen. 3. Ein bei der Wohnung der Witwe Ringe liegendes werloses Gemeindegrundstück soll der Gemeinde überlassen werden, und zwar als Gegenwert für ein früher zum Wegbau hergegebenes Grundstück. 4. Einem Antrag der Witwe Haffler auf einen Zuschuß trat die Gemeindevertretung nicht näher, da die Verhältnisse von jeder die gleichen geblieben sind. 5. Der Weg bei der Wohnung Röh soll an seinem Anfang und Ausgang erweitert werden unter Ankauf des benötigten Geländes vor dem Anwesen Friedrich Röh. 6. Für das Schulhaus sollen 3 Feuerlöschapparate „Riz“ beschafft werden. 7. Der Vorliegende trug Verfügungen der oberen Behörde vor, betreffend Schulverhältnisse in den Schulen. Gemeindevertretung erklärte sich grundsätzlich mit den vorgeschlagenen Maßnahmen einverstanden. 8. Bezüglich der Wasserleitung waren von einigen Eingekommen Klagen eingelaufen. Der Vorsteher wird mit Abflussmaßregeln beauftragt. 9. Der Markt am 7. April ds. Jrs. soll ausfallen, da an diesem Tage auch Markt in Laasphe ist. 10. Das in der Gemeindegeldung angefallene Bauholz soll im Wege der Submission, die Stangen in der Gemeinde öffentlich mißbieten und verkauft werden. 11. Schließlich wurde zur Fertigstellung des Wohnhauses Hadler eine hypothekarische Sicherstellung. Die Aufsicht über die Bauausführung führt der Gemeindevorsteher.

Grundbesitz, 24. März. (Volksscheid.) In dem Amt Grundbesitz haben sich von ca. 3780 wahlberechtigten Personen 884 in die Listen zur Durchführung des Volksscheides eingetragen. Nachstehend die Zahl der Eintragungen in den einzelnen zu dem Amt Grundbesitz gehörigen Gemeinden: Amthausen 7, Banse 21, Grundbesitz 408, Heubingen 147, Großbanse 2, Oberdorf 32, Haderhausen 21, Rüppershausen 66, Schameder 29, Steinbach 3, Volksholz 32, Weihe 13, Sins 53.

Aprilrate der Rentenbankzinsen. Der Reichsaussenminister der Finanzen macht darauf aufmerksam, daß am 1. April die erste Rate der in diesem Jahr zu entrichtenden Rentenbankzinsen fällig wird und innerhalb einer Woche nach Fälligkeit, d. h. bis zum 8. April einschließend an die Finanzstellen zu zahlen ist. Die Zahlung erfolgt gemäß den von den Finanzstellen früher erteilten Bescheiden oder sonstigen Mitteilungen. Besondere Aufforderungen ergehen nicht.

Vermischtes.

— **Debra, 22. März.** In dem Dorfe Niedermarsberg erkrankte das Schwein eines Landwirts. Der Mann holte nun nicht den Tierarzt, sondern eine — Gesundheitsberaterin. Der Heilungsprozeß, der von der Gesundheitsberaterin allein im Stall vorgenommen wurde, zog sich bis spät in die Nacht hinein. Eine peinliche Überraschung wurde aber dem Bauern am anderen Morgen zuteil, als er in der Erwartung, das Vorsteltier geheilt zu sehen, feststellen mußte, daß das Schwein alle Viere von sich stehend tot am Boden lag. Die Gesundheitsberaterin aber saß in einer Ecke des Schweinestalles und — schlief. Also geschah im zwanzigsten Jahrhundert in Niedermarsberg.

— **Niesha, 23. März.** (Schwerer Zug zusammenstoß.) Bei einem Zugzusammenstoß auf dem Bahnhof in Wölfsbach auf der Strecke Niesha-Erfwerda wurden drei Personen getötet, acht schwer und drei leicht verletzt. Das Unglück ist vermutlich auf falsche Weichenstellung zurückzuführen. Von Niesha ist eine Abteilung Landespolizei zu Hilfeleistung eingetroffen.

— **Wien, 23. März.** (Erbeben.) Das Neue Wiener Tageblatt meldet aus Konstantinopel: Das Erdbeben in Anatolien ist das schwerste, das die Türkei seit 50 Jahren zu verzeichnen hat. In über 30 Distrikten ist der größte Teil der Häuser eingestürzt. Auch in Angora sind zwei Häuser schwer beschädigt. Die Zahl der Toten ist noch unbekannt. Sie wird auf etwa 50 geschätzt.

□ **Spende des Reichspräsidenten für den Kölner Dom.** Reichspräsident v. Hindenburg hat zur Erhaltung des Kölner Domes 100 000 Mark gestiftet.

□ **Von einer Straßenbahn zu Tode geschleift.** In Hannover stürzte ein 22-jähriges Mädchen in einer scharfen Kurve von der Plattform eines Straßenbahnwagens und geriet unter die Räder. Erst durch das Schleifen des Wagens wurde der Führer auf den Unfall aufmerksam. Die Verunglückte konnte nur als Leiche geborgen werden.

□ **Eine Greisin im Moor versunken.** Ein Förster fand in der Nähe der Försterei Drumburg bei Stettin im Moor die Leiche einer Frau. Es handelt sich um eine 72 Jahre alte Witwe aus Königsfelde, die anscheinend vom Wege abgelenkt, ins Moor geraten und dort versunken ist.

□ **Siegburg.** (Raubüberfall auf einen Vollziehungsbefehl.) Auf der Friedrich-Ebert-Straße überfielen zwei Motorradfahrer den Vollziehungsbeamten Koch aus Oberkassel, der von der Kreispartasse Geld abgeholt hatte, schlugen ihn zu Boden und versuchten ihm die Geldtasche zu entreißen. Dies gelang ihnen aber nicht, da Koch die Tasche festhielt und laut um Hilfe rief. Darauf ergriffen die beiden Täter die Flucht.

□ **Böckum.** (Die Verhandlungen im Baugeverbe gescheitert.) Wie von gewerkschaftlicher Seite mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen in Düsseldorf für die Neuordnung der Löhne in dem rheinisch-westfälischen Baugeverbe gescheitert. Die Arbeitgeberverbände forberten eine Senkung der Löhne in den verschiedenen Bezirken von 17 bis 26 Pfennig die Stunde. Voraussichtlich tritt am 29. März das Preussische Schlichtungsgericht in Berlin zusammen, um einen Schlichtungsversuch zu fällen.

□ **Köln.** (Der Kölner Milchviehmarkt.) Der zweite Milchviehmarkt verlief im ganzen ruhig, so daß der Auftrieb von 200 Kühen und 16 Bullen vollständig abgesetzt werden konnte. Der Auftrieb war im Vergleich zum vorigen Markt etwas kleiner, weil einige Vieherbeiräte im Produktionsgebiet wegen Maul- und Klauenseuche gesperrt sind. Dieses Hindernis kann bis zum nächsten Markt beseitigt sein. Als Verkaufspreise wurden erzielt: für erste Milchkuhe 600 bis 725 Mark (beste ausgeputzte Tiere wurden über Notiz bezahlt), für mittlere Milchkuhe 450 bis 600 Mark, für geringere Kühe 350 bis 450 Mark. Der nächste Milchviehmarkt ist am Donnerstag, den 1. April.

□ **Schreckenstat einer Irrenklinik.** In Glauchau erschock die Lehrerin Barth vermutlich im Zustande geistiger Unmündigkeit ihren Vater, den Inhaber einer Weinstube, ihren 14-jährigen Bruder und brachte sich selbst eine schwere Schußverletzung bei.

Produkten- und Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 22. März 1926

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 26,75, Roggen 17,50—17,75, Sommergerste 21—24, Hafer (inländ.) 19,50—21,50, Mais 17,50—18,00, Weizenmehl 40,25—40,75, Roggenmehl 26,25—26,50, Weizenkleie 9,40—9,50, Roggenkleie 10,25.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 1791 Rinder, (davon aus Argentinien 13 Rinder), darunter 617 Ochsen, 52 Bullen, 1122 Färsen und Kühe, 374 Kälber, 134 Schafe, 3845 Schweine. Preise: Ochsen: vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes im Alter von 4 bis 7 Jahren 48—54, junge, fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 40—47, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 30—39; Bullen: vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 45—48, vollfleischige jüngere 40—44, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 37—39; Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgewachsene Färsen höchsten Schlachtwertes 48—54, vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 42—46, wenig gut entwickelte Färsen 35—47, ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe 33—40, mäßig genährte Kühe und Färsen 32—37, gering genährte Kühe und Färsen 15—21; Kälber: feinste Mastkälber 70—76, mittlere Mast- und beste Saugkälber 60—69, geringere Mast- und gute Saugkälber 50—58; Schafe: Weibemastschafe: Mastlamm und Masthammel 48—52, geringere Masthammel und Schafe 36—44, mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 28—34; Schweine: vollfleischige von 80 bis 100 kg. Lebendgewicht 78—82, vollfleischige unter 80 kg. 75—77, vollfleischige von 100 bis 120 kg. 82—84, vollfleischige von 120 bis 150 kg. 80—88, unreine Sauen und geschnittene Eber 68—76.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Um die Westdeutsche Meisterschaft.

Köln gegen Duisburger Spielverein 1:1 — Sportfreunde Siegen gegen BV Alsteden 2:2 — Sport Rasen gegen TuRU Düsseldorf 1:10. Runde der Zweiten: Schwarz-Weiß Essen gegen Dagen 1911 7:2. Duisburger SV 08 gegen Kurhessen Kassel 3:0 — Rheinl. Sp. V. gegen VfB. Dinslaken 5:0

Um die süddeutsche Meisterschaft.

Bayern München gegen Fußballsportverein Frankfurt 4:2 (Halbzeit 2:2). Fußballverein Saarbrücken gegen Karlsruher Fußballverein 3:2 (Halbzeit 2:1.)

Kauft keine italienischen Erzeugnisse!



Freitag, 26., abends 7 1/2 Uhr
Antreten mit Rädern am
Wittg. Hof.

Bekanntmachung.

Der Oster-Kram- u.
Schweinemarkt findet
nicht am 6., sondern am
7. April 1926 statt.

Laasphe, 22. März 1926.
Der Bürgermeister: Pränger.

Wegen Heirat meines jetzigen
Sohnes suche ich möglichst sofort ein
in Haus und Gartenarbeit
erfahrenes sauberes

Mädchen.

Frau August Weiß,
Mehlgerei,
Hilchenbach (Markt.)

Verzinkte Drahtgeflechte



Spezial-Germaniagelb mit fester
Einfaß. a. Stahlfalte. Rompl.
Drahtgeflecht mit Pfosten, Läden,
Frontgitter, Abstrenger, Durch-
wurfsiebe. Sämtl. Drahtwaren
billigst. Katalog frei.

Rottmann & Co., Siegen 50.

Bekanntmachung.

Zur Förderung der Neubautätigkeit im Rechnungsjahre
1926 werden, wie im Vorjahre, **Hauszinssteuer-
Hypotheken** gewährt.

Anträge sind mit den erforderlichen Unterlagen bis
zum **27. cr., nachmittags 4 Uhr**, an mich einzureichen.
Diejenigen, welche bereits früher einen Antrag gestellt
haben, aber bisher nicht berücksichtigt werden konnten,
wollen ihren Antrag sofern sie noch auf Darlehen rechnen,
unter Vorlage eines neuen Finanzierungsplanes erneuern.
Auf richtige, den Tatsachen entsprechende Finanzierungs-
pläne wird besonders Wert gelegt.

Laasphe, den 19. März 1926.

Der Bürgermeister: Pränger.

Bekanntmachung

An sofortige Zahlung der rückständigen **Grund-
vermögens- u. Hauszinssteuer** für das Rechnungs-
jahr 1925 wird erinnert.

Vom 27. d. Mts. ab erfolgt zwangsweise Beitreibung.

Laasphe, den 24. März 1926.

Amtskasse Banse als Vollstreckungsbehörde
Schuppert.

Nuß- und Brennholz-Verkauf

der Fürstl. Oberförsterei Feudingen zu Saßmannshausen
am **Mittwoch, den 31. März 1926**, vorm. 9 Uhr in
der Wirtschaft Heinrich in Feudingen

aus den Distrikten: Sange, Großes Buchholz (Schuhbez.
Herbertshausen) Lahnöhle, Schmaleise (Schuhbez. Feudingen)
Dittelsberg (Schuhbez. Großenbach), Osterbach, Wingel,
Neujagen (Schuhbez. Weide) und zwar:

520 rm Buchen- und Eichen-Scheite,
287 " " " Knüppel,
31 " " " Knorrholz,
8 " Nadelstämme und " Knüppel,
485 " Kiefer, "
0,37 im Eichen-Stämme, (Stellmacher- u. Wagnerholz),
27,41 " Buchen- "
0,31 " Birken- "
1,71 " Fichten- "
1,67 " Kiefern- "
8,73 " Hundert Fichten-Stangen I.—VI. Klasse.
52,00 rm Buchen-Nußrollen.

Der Verkauf des Nußholzes erfolgt ebenfalls in kleinen
Losen. Die Bedingungen werden zu Beginn des Termins
verlesen. Kaufbeträge von 50.— Mk. und weniger sind
auf dem Termin bar zu zahlen.

Bestellungen auf

Saatkartoffeln und Dickwurz

nimmt entgegen

Ernst Müller, Erndtebrück,
Landesprodukte,
Telefon Nr. 42.

7392 ärztliche Urteile

*„Für Monogamie, Ehen und Unionsverträge
sollte in der Ehe das Wort Malzkaffee
inbegriffen sein.“*

*„Ich bin nicht zufrieden mit dem Sinn
Unions und der Unionsverträge
Unionsverträge. Für mich ist
Unionsverträge nicht das Wort Malzkaffee.“*
*„Ich werde mich nicht mit der Forderung der
Unionsverträge Malzkaffee am
Portament mit Ehen und Unionsverträgen
mit einem Erfolg.“*

In diesem Sinne lauten
7392 ärztliche Gutachten über
KATHREINERS MALZKAFFEE
das Getränk der Millionen.

1 Pfund-Paket nur 50 Pfennig.

Stadtverordneten-Sitzung

am Freitag, den 23. März 1926, nachmittags 7 Uhr
in dem städtischen Sitzungssaal.

Tagesordnung:

Etat 1926.

Laasphe, den 22. März 1926.

Der Stadtverordnetenvorsteher: Saßmannshausen.

Sämtliche

Gartensamereien

in bester Qualität u. höchster Keimkraft sowie alle Klei- u.
Grassamen empfehle zu billigen Tagespreisen

Gärtnerei Braun,

Inh. Aug. Frigger,

Laasphe.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Soeben erscheint

In siebenter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160 000 Artikel auf 20 000 Spalten Text, rund
5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T.
farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Band I u. II kostet je 30 Mark, Band III 33 Mark

Sie beziehen das Werk

durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 25.
3. 26, nachm. 2 Uhr werde
ich beim Wirt Schäfer
bezw. an Ort und Stelle
**1 Ofen, 1 runden Tisch,
2 Stühle, 1 Bücherregal**
öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung versteigern.
Laasphe, 24. März 1926.

Toffing,

Gerichtsvollzieher fr. A.

Wegen Erkrankung meines
Mädchens suche ich sofort ein
tüchtiges, selbständiges

Mädchen,

welches kochen kann.
Frau Jac. Ludw. Hammer,
Laasphe.

Lapeten

Linoleum

Wachstuche

Fensterleder

Punktlicher

Bürstenwaren

empfiehlt

C. Kämmerer

Laasphe,

Einige Zentner

gutes Wiesenheu

hat abzugeben

Ed. Schuppert,
Laasphe, Bahnhofstr.

Empfehle
Kraftmalzbier.

Brauerei Bosch.

Codesanzeige.

Heute früh 4 Uhr verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter und Schwester

Anna Blecher

im Alter von 46 Jahren.

In tiefer Trauer:

Heinrich Blecher nebst 5 Kindern.

Laasphe, den 23. März 1926.

Die Beerdigung findet Freitag den 26. d. Mts., nachm. 4 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs aus statt.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen, insbesondere auch der Freiwilligen Feuerwehr und für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Siebel am Grabe sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Banfe, 23. März 1926.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Elise Wagner.

**Zur Konfirmation empfehle
Gesangbücher**

in
reichhaltigem Sortiment
und
dauerhaften Einbänden.

Buchhandlung

Aug. Imgardt.

Frühjahrs-Neuheiten

Meine sind eingetroffen:

Mäntel für Damen, Backfische und Kinder,
Farbige Kleider, Blusenröcke,
Woll- und Baumwoll-Musseline,
moderne **Woll-Karos**, einfarb. **Kleiderstoffe,**
moderne karierte **Waschseiden.**

Ludwig Dresler, Laasphe.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Depeschen und Glückwunschkarten nach Duisburg und Laasphe anlässlich unseres 50jährigen Ehejubiläums sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Laasphe, den 24. März 1926.

Friedrich Langenbach u. Frau.

Wir danken herzlich allen, die uns zur Hochzeit durch Glückwünsche oder andere Aufmerksamkeiten erfreuten; besonderer Dank dem Turnverein für seine Ehrung.

Laasphe, den 24. März 1926.

Ernst Schmidt u. Frau Lina
geb. Richtein.

Ludwig Dresler, Laasphe

empfiehlt seine gute Auswahl

Gardinen.

Stores
Gardinen 3 teilig
Madras 3 teilig
Spannstoffe
Etamine
Tupfenmull

Gardinen Nesselgestr.
Tüll-Borden
Leinen-Borden
Leinen-Meterware
Scheibengardinen
Rollokörper.

Tüllbettecken 1 u. 2 bettig

Sämtliche Zutat, wie Einfäße und Spitzen, Zäckchen, Ringband-Rollokordel, Stäbchen für Scheibengardinen.

Frisch eingetroffen:

Sämtliche Gartensamereien,

nur bewährte, gute Sorten, aus der altbekannten Samen-Züchterei und Handlung der Firma

Ernst & v. Sprechelsen, Hamburg.

Ferner in Kürze eintreffend alle **Landwirtschaftlichen Samen**, als Alee und Gras alle Arten, in höchster Keimkraft und feidefrei attestiert, empfiehlt zum billigsten Tagespreis

Laasphe

Fr. Mez Wwe.

Dienstag den 30. und Mittwoch den 31. ds. Mts. sowie Dienstag den 6. April bleibt mein Geschäft

Friertagshalber geschlossen

Erndtebrück

H. Levi.

Der diesjährige

Bockbierausstoß

hat begonnen.

Brauerei Bosch.

Evangel. Volksschule Erndtebrück.

Am Montag, den 29. d. Mts., abends 8 Uhr findet im Pott'schen Saale ein

Elternabend

verbunden mit der **Schulentlassungsfeier** statt, zu dem hiermit herzlich eingeladen wird.

Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß die **Aufnahme der Lernanfänger am Dienstag, den 20. April, morgens um 9 1/2 Uhr** in der hiesigen Schule erfolgt.

Schulpflichtig werden alle Kinder, die das 6. Lebensjahr vollendet haben oder bis zum 30. Sept. d. Js. 6 Jahre alt werden.

Der Rektor:

J. B. gez. W. Holltämpfer, Lehrer.

Evangelische Stadtschule Laasphe

Die

Aufnahme der Lernanfänger

findet statt am **Donnerstag den 25. März**, morgens 9 Uhr. Schulpflichtig werden alle Kinder, die das 6. Lebensjahr vollendet haben oder bis zum 30. Sept. dieses Jahres 6 Jahre alt werden.

Die Aufnahme in die **Mittelschulklassen** erfolgt am **Mittwoch den 7. April**, morgens 7 Uhr. In die Mittelschulklassen können die Schüler und Schülerinnen aufgenommen werden, die 4 Jahre mit Erfolg die Grundschule besucht haben.

Der Rektor: Steen.

Im Bedarfsfalle

stehen auf Wunsch zur Verfügung:

Muster von

lichtechten und abwaschbaren

Lekko- und Salubra-Tapeten

Lincrusta

Rupfen und Wandstoffen

Tapeten-Abschluß-Leisten.

Malerei- und Anstreichergeschäft

Heinr. Ruppert,

Laasphe, Siedlung Bahnhofstr. 13.

Frisch eingetroffen
**Geld- und
Gartensamereien**

empfiehlt
Wittgensteiner Drogerie,
Max Hinz, Laasphe.

la. Eiberfettkäse
9 Pfd. Mt. 6. — franko
Dampfkäsefabrik,
Kensburg.

Zigarren
(Konfurmassen)
pro Mille 75,00 M. mit
15er Bänderole.

Zigaretten
pro Mille 12,00 M. mit
2 1/2 Goldbänderole.

Tabakhaus Fr. A. Wehr
Bergdorf, Friedrichstraße 2
Telefon 434.

Zur
Konfirmation
empfehle

blüh. **Topfblumen**

Gärtnerei Braun,
Inh. August Frigger,
Laasphe.

Lieferer

Stroh und Runkeln,
in Waggons und Fuhrn,
zu den billigsten Preisen.
Fr. Reuter, Fischelbach.

Kirchlicher Anzeiger.
Gottesdienste in Laasphe.
Mittwoch, 24. März, abends
8 Uhr

6. Passionsgottesdienst.
Freitag den 26. März, nach-
mittags 2 Uhr
Prüfung der Konfirmanden.